

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>Das Stadtbad als herausragendes Kulturdenkmal der Stadt Halle</b>	<b>2</b>
Baubeschreibung	4
<b>Zur Bedeutung historischer, kommunaler Stadt- und Volksbäder - Höhepunkt der europäischen Sozialpolitik</b>	<b>4</b>
Die Verbreitung der Bäder - Verlust & Erhalt	5
Aus der Not eine Tugend machen: Historische Stadtbäder als Erfolgsmodelle kommunaler Daseinsvorsorge im 21. Jahrhundert	6
<b>Zur Geschichte des Schwimmens</b>	<b>7</b>
Badehallen und Tichys Frösche - Zur Geschichte des Schwimmens und des Wasserspringens in Halle	8
<b>Das Stadtbad – Trainings- und Wettkampfstätte</b>	<b>11</b>
Halle (Saale) und sein Stadtbad – Ein Glanzpunkt für den Schwimmsport	11
Wettkämpfe im Stadtbad - Eine Auswahl	12
Die Jahnschwimmen im Stadtbad Halle von 1923-1932	13
Ablauf der Jahnwettkämpfe	16
Die Disziplinen beim Jahnschwimmen	16
Die Wanderpreise des Jahnschwimmen	17
<b>Das Stadtbad bis heute und Ausblick</b>	<b>19</b>

## *Das Schwimmen ist das Ideal aller Leibesübungen ...<sup>1</sup>*

### Die erste Schwimmsportstätte der Stadt Halle – Das historische Stadtbad

#### Einleitung

Das Stadtbad in der Schimmelstraße ist die erste überdachte Schwimmsportstätte der Stadt Halle. Bis zur Eröffnung am 16.02.1916 wurden Wettkämpfe im Wassersport in der Saale durchgeführt und auch das Schwimmen als Freizeitaktivität fand ausschließlich im Fluss statt.

---

<sup>1</sup> Das Bad. Zeitschrift für das Badewesen. Organ des Vereins der Badefachmänner. Jg. 11, 1.4.1916, S. 1.

In den Halleschen Nachrichten von 1921<sup>2</sup> wurde das Stadtbad wie folgt beschrieben: „Ein Badepalast [...] auf den jedes Gemeindemitglied stolz sein kann [denn es bot mit der] 25-m-Kampfbahn [ein] repräsentatives Bild der Möglichkeiten hallischer Sportförderung.“

Das Bad ordnet sich in die Tradition der *historischen Volks- und Stadtbäder* ein, wie sie zunächst als völlig neue Bauaufgabe im 19. Jahrhundert vor allem das Gebiet des Deutschen Reiches eroberten.

Im Folgenden wird das Stadtbad zunächst eingeordnet in die Entwicklung historischer Stadtbäder. Danach wird seine Bedeutung als Kulminationsort für die Entwicklung des Wassersports in Halle dargestellt und damit auch die Bedeutung der Stadt innerhalb der Schwimmlandschaft im Deutschen Reich in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Zudem wird es Exkurse geben zur Geschichte des Schwimmens und der Entwicklung der Schwimmstile und selbstverständlich wird das Stadtbad als herausragendes Kulturdenkmal der Stadt gewürdigt.

## Das Stadtbad als herausragendes Kulturdenkmal der Stadt Halle

Als Oberbürgermeister Richard Robert Rive (1864 – 1947) das Stadtbad am 16.2.1916 eröffnete, kennzeichnete er in seiner Weiherede die Bedeutung des Bades, für das die Stadt lange gekämpft hatte. Mitten im 1. Weltkrieg wurde das Gebäude fertiggestellt und eröffnet: „Hier ist eine gute Tat geschehen, ein Werk des Segens im Unsegen des Krieges, ein Werk des Lichts und gottvertrauender Zuversicht. Öffne Dich nun du weites Haus mit deinen lichten Hallen, und spende Gesundheit, Kraft und Lebensfreude den Unzähligen, die dich suchen werden. Aus Mühe und Sorge bist du geworden, Erholung und Wohltat sollst du sein!“<sup>3</sup>

Rive nennt in diesem Satz mehrere wesentliche Aspekte in Bezug auf das Stadtbad: die Bauzeit und die damit verbundenen Schwierigkeiten, architektonische Aspekte, aber auch die Nutzungszwecke.

Er spricht von Gesundheit, Kraft, Lebensfreude, Erholung und Wohltat. Das sind genau die inhaltlichen Aspekte, die auch im 21. Jahrhundert Kernaufgaben für ein modernes Volksbad darstellen: Gesundheit und Bewegung, damals als *körperliche Hygiene* und *körperliche Ertüchtigung* bezeichnet.

Das sind die zwei Kerninhalte, die jedem historischen Volks- und Stadtbad zugrunde liegen und die den Aufbau jeder dieser Einrichtung bestimmte: von den Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 2. Weltkrieges.

Rive geht zudem auf architektonische Aspekte ein: Die Bäder sind großzügige Anlagen und mit „lichten Hallen“ ausgestattet. Hier bezieht er sich auf die Schwimmhallen selbst. Diese sind nicht ohne Grund basilikal angelegt, mit großzügigen Fensterdurchbrüchen in den hohen Obergaden.

Aus den Worten, es sei ein „Werk des Lichts und gottvertrauender Zuversicht“ spricht die Erleichterung, über die Fertigstellung, ebenso wie der Schriftzug, der lange Zeit im Foyer zu lesen war: \* Der Bau ist im Jahre 1913 angefangen und im Jahre des Weltkriegs 1915 vollendet \* Beraten in langem Streit \* Beschlossen in guter Zeit \* Geplant mit frischen Mut \* Gebaut auf Felsen gut\*.

Wie viele Bauaufgaben, die nicht kriegsentscheidend waren, wurde auch der Bäderbau im Deutschen Reich gestoppt: nicht in Halle!

Der Chefredakteur der Deutschen Bauhütte, Rudolf Vogel, schrieb 1921: „Während des Krieges sind in Halle an der Saale unter erschwerenden Umständen einige monumentale Bauten seitens des städtischen Hochbauamts

---

<sup>2</sup> Hallische Nachrichten. General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen. Nr. 79, 6.4.1921, S. 3.

<sup>3</sup> Das Bad. Zeitschrift für das Badewesen. Organ des Vereins der Badefachmänner. Jg. 11, 1.5.1916, S. 39.

zur Ausführung gekommen, die wohl geeignet sind, zum Schmucke der Stadt, wie zur Bereicherung unserer Architektur beigetragen zu haben. Der Leiter des Hochbauamts Herr Jost hat hier Bauten der verschiedenartigsten Charakteristik und Materialanwendung geschaffen und wieder einmal den Beweis geliefert, dass man bei äußerster Beschränkung der Schmuckmittel, nur durch gute Verhältnisse und zweckentsprechende Verteilung der Nutzglieder wie Fenster usw. reizvolle Bauten schaffen kann – das kommt besonders beim Stadtbad zum Ausdruck.“<sup>4</sup>

Erleichtert war Rive im Besonderen, da die Bauaufgabe bereits seit den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts ein Desiderat in seiner Stadt war, denn jede fürsorgliche Kommune sollte eine städtische Hygieneeinrichtung für seine Bevölkerung vorhalten.

Im 19. Jahrhundert verfügten lediglich 13% der Hallenser über Bademöglichkeiten in bzw. im Umfeld der eigenen Wohnung. Die 16, in Halle privat geführten Bäder, darunter 7 Flussbadeanstalten und 3 Solbäder, waren für die ärmere, aber stetig anwachsende Bevölkerungsgruppe nahezu unerschwinglich. Und gerade im Winter bestand daher kaum eine Möglichkeit zur Körperhygiene.<sup>5</sup> Ein Großteil der halleschen Stadtverordneten hielt diesen Umstand noch im Jahr 1900 für nicht besonders tragisch, denn ihre Meinung war: „Im Sommer badet man in der Saale und im Winter badet man überhaupt nicht!“<sup>6</sup>

Der Hygieneanspruch der Stadtverordneten änderte sich. Man erkannte unter Rive schnell, dass das Fehlen einer für die gesamte Bevölkerung zur Verfügung stehenden Einrichtung für die Körperhygiene und Körperertüchtigung ein Mangel an der Fürsorgepflicht einer modernen Kommune darstellte.

Im Jahr 1907 konnten sich die städtischen Körperschaften auf ein Grundstück einigen, dass aufgrund seiner zentralen Lage und Straßenbahnanbindung sehr günstig lag.

Doch erst nach Amtsantritt von Wilhelm Jost (1874 – 1944) als Stadtbaurat am 1. April 1911 wurden Pläne erstellt, die auch für eine Umsetzung und einen sinnvollen Betrieb genügten.

Jost erarbeitete als Leiter des städtischen Hochbauamtes gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Wilhelm Heymann (\*1880) die neuen Pläne. Im August 1913 begonnen, wurde das Bad trotz des Krieges Ende 1915 fertiggestellt und am 16. Februar 1916 feierlich eröffnet.<sup>7</sup>

## Bilderreihe

[Fassade des Stadtbad, 1916. StA Halle.](#)

[Schmuckhof des Stadtbad, 1916. StA Halle.](#)

[Empfangshalle des Stadtbad, 1916. StA Halle.](#)

[Frauenhalle des Stadtbad, 1916. StA Halle.](#)

[Männerhalle des Stadtbad, 1916. StA Halle.](#)

[Duschraum im irisch-römischen Bades im Stadtbad, 1916. StA Halle](#)

[Dampfraum im irisch-römischen Bades im Stadtbad, 1916. StA Halle](#)

[Ruheraum im irisch-römischen Bades im Stadtbad, 1916. StA Halle](#)

---

<sup>4</sup> Vogel, Rudolf: Das Stadtbad in Halle. In: Deutsche Bauhütte 1921. Jg. 25, S. 166.

<sup>5</sup> Vgl. Pfeifer, Tobias: Das Stadtbad in Halle an der Saale. Architektur zwischen Hygiene und Kommunalpolitik, unveröffentlichte Magisterarbeit Univ. Halle 1997, S. 29.

<sup>6</sup> Rive, Richard Robert: Lebenserinnerungen eines deutschen Oberbürgermeisters. Stuttgart 1960, S. 70.

<sup>7</sup> Vgl. Hallische Nachrichten. General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen, Nr. 40, 17.2.1916. Vgl. Saale Zeitung, Nr. 66 (1. Beiblatt), 9.2.1916.

## Baubeschreibung

„Beraten in langem Streit, beschlossen in guter Zeit, geplant mit frischem Mut, gebaut auf Felsen gut“<sup>8</sup> wurde das Stadtbad auf dem Grundstück der ehemaligen Stadtgärtnerei an der Ecke Schimmelstraße - Große Steinstraße errichtet. „In gestalterisch und funktionell überzeugender Manier schufen die Architekten Wilhelm Jost und Wilhelm Heymann eine um einen reizvollen Innenhof gruppierten Anlage aus rechteckiger Männer- und ovaler Frauenschwimmhalle, die von einem pittoresken Wasserturm beherrscht wird.“<sup>9</sup>

Das Stadtbad setzt sich aus mehreren Gebäudeteilen zusammen: aus öffentlichen Bereichen und Bereichen für die technisch notwendige, innerbetriebliche Versorgung.

- Vordergebäude mit Eingangsbereich, Hygienetrakt mit Volks- und, Wannenbädern, irisch-römisches Bad, hausinterne Wäscherei, Fahrstuhl, Hundebad, Kohlekeller, Maschinenraum,
- Männerschwimmhalle mit lang gestrecktem Schwimmbecken von 12 x 26 Meter,
- Frauenschwimmhalle mit ovalem Schwimmbecken von ca. 14 x 17 Meter,
- Wasserturm, der die Funktion eines Wasserspeichers und Druckausgleichsbehälter erfüllte,
- Direktoren- und Verwaltungshaus mit Wohn- und Arbeitsräumen

Im Denkmalverzeichnis des Landes Sachsen-Anhalt wird der Bau so beschrieben: „Geschick löste der Architekt die überaus anspruchsvolle Bauaufgabe innerhalb des schwierigen innerstädtischen Grundstücks, das eine verzogene T-Form zeigt. [...] Für das hohe Können des Architekten spricht die funktional gut durchdachte Lösung, die raffinierte städtebauliche Einbindung der Gesamtanlage und die von außen nach innen sich steigernde kunsthandwerkliche Dekoration. [...] Bemerkenswert ist die nahezu ungestört erhaltene bauzeitliche Ausstattung des Stadtbades. So sind die Grundrisse, der größte Teil der Fußbodenoberflächen, die Fenster, die Innentüren mit -stöcken, die Schmuckfliesen an den Wänden, die hölzernen Umkleidekabinen in der Frauenschwimmhalle sowie die Duschkabinen im Kellergeschoss noch vorhanden. Von der damals modernsten technischen Ausstattung haben sich ebenfalls große Teile erhalten [...]. Die von einem pittoresken Wasserturm beherrschte Anlage zeigt sich im Stadtbild mit monumentaler dreigeschossiger Straßenfassade mit Zwerchhäusern, Blendbögen sowie romanisierende und renaissancehafte Elemente, durchsetzt mit Formen des späten Jugendstils. Im geschweiften Eingangsgiebel prachtvolle Kunstuhr, Bauplastik und viele schöne kunsthandwerkliche Details. Die mythologischen Wassergestalten Triton und Nereide wurden nach Entwurf Martin Knauthes gefertigt und verweisen bereits am Eingang auf die Funktion des Baus.“<sup>10</sup>  
Das Stadtbad galt damals als eines der größten und modernsten in Deutschland und ist heute das größte erhaltene und funktionsadäquat genutzte seiner Art zwischen Hamburg und München.

## Zur Bedeutung historischer, kommunaler Stadt- und Volksbäder - Höhepunkt der europäischen Sozialpolitik

---

<sup>8</sup> Nicht mehr erhaltene Inschrift in der Kassenhalle des Stadtbades, zitiert nach: Pfeifer, Tobias: Das Stadtbad. In: Dolgner, Dieter und Jens Lipsdorf: Historische „Wasser-Bauten“ der Stadt Halle/Saale. Halle: 1995, S. 85.

<sup>9</sup> Rühl, Andreas: Die Sanierung des Stadtbades unter denkmalpflegerischen Aspekten. Beiträge der Tagung vom 9. – 10. Oktober 2015 in Halle (Saale) [unveröffentlicht].

<sup>10</sup> Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Denkmalverzeichnis Sachsen-Anhalt. Bd 4. Stadt Halle, Halle (Saale) 1996.

Im Jahr 1900 stand auf der Weltausstellung in Paris das *neue Leben der Massen* im Zentrum der Aufmerksamkeit. Im sogenannten *Sozialpalast* stellte jede Nation ihren Beitrag zur Lösung der sozialen Frage aus. Die Deutschen errichteten einen goldenen Obelisk zu Ehren der Sozialreformen von Bismarck und London präsentierte das Modell eines Stadtbades. Iternenfest halle  
Ein Stadtbad als vorbildliche Lösung der sozialen Frage: dies leuchtete um die Jahrhundertwende offenkundig ein. Schließlich fanden sich in ihnen viele Antworten, wie der Verwahrlosung der Menschen in den Mühlen des Industriekapitalismus begegnet werden könne.

Die Antwort lautete: durch Hygiene, Gesundheitspflege und Leibesertüchtigung. „Die allgegenwärtige Angst vor Seuchen, führte zur Verbesserung der sanitären Infrastruktur.“<sup>11</sup> Und das hatte einen Boom der Bauaktivitäten zur Folge im Bereich der Stadthygiene, mit dem Bau von Kanalisation, Assanierung, Bau von Wasserwerken und Kläranlagen bis hin zum Bau von zentralen Hygieneeinrichtungen.

Die Stadtbäder, wie sie im 19. Jahrhundert entstanden, waren vor allem zunächst Hygieneeinrichtungen, um sich zu duschen oder ein Wannenbad zu nehmen oder auch die Wäsche oder den Hund zu waschen. Auch die irisch-römischen Bäder waren kein Luxus, sondern Elemente des Hygieneprogramms – ebenso die Schwimmhallen, die zunächst sehr klein waren. Man erkannte im 19. Jahrhundert, dass Bewegung ein Teil der Gesunderhaltung ist – hierbei ging es jedoch noch nicht um Sport oder um Wettkampf, wie wir das heute verstehen: eher um Bewegung wie bei einem gemütlichen Spaziergang. Erst mit der Entwicklung des Wettkampfgedankens und des Vereinssports änderten sich die Anforderungen an die Schwimmbecken.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis kurz vor Beginn des 2. WK waren die Volks- und Stadtbäder Erfolgsmodelle kommunaler Fürsorgeeinrichtungen: und architektonisch schwankten sie stets zwischen Nutz- und Prestigebauten.

## Die Verbreitung der Bäder - Verlust & Erhalt

Eine Dissertation verzeichnete im Jahr 2013 folgenden Bestand, wie auf der Abbildung zu sehen.

[Grafik: Simon Barth, 2018.](#)

Es ist jedoch davon auszugehen, dass ab den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts nahezu in jeder mitteleuropäischen Stadt eine kommunale Badeanstalt mit Hygieneabteilungen und mindestens einer Schwimmhalle entstand. Abzugrenzen von diesem Bestand sind die Kur- und Thermalbäder, da diese Badehäuser ihre Grundlegung nicht in der körperlichen Hygiene und nicht in der kommunalen Fürsorge haben. Erhalten und in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt, werden heute weit weniger als 20 % der ehemals existierenden Stadt- und Volksbäder.

Die Gründe für den Verlust sind vielfältig, wie die Beschädigungen und Zerstörungen in den beiden Weltkriegen. Auch entwickelte sich nach dem 2. Weltkrieg die kommunale Wasserversorgung langsam aber stetig, sodass diese Bäder ihre Bedeutung als Hygieneeinrichtungen verloren.

Zudem entwickelten sich ganz andere Nutzungsaspekte. Der Sport trat in den Vordergrund und dann die Wellness und dies wirkte sich auf die Architektur der neuen Einrichtungen aus. Wo es möglich war, wurden vorhandene Bäder umgebaut oder aber – mehrheitlich – neue Anlagen errichtet, die den neuen Bedürfnissen

---

<sup>11</sup> Mazzoni, Ira Diana: *Gegenwärtige Vergangenheit: MENS SANA IN CORPORE SANO. Das Stadtbad in Halle an der Saale.* In: Fünf Erkundungen deutscher Baudenkmale. Ludwigsburg: 2000, S. 158.

der Bevölkerung entsprachen. Schwimmhallen mit 50 Meter langen Bahnen und Wellnessoasen entstanden – die historischen Bäder verloren ihre Bedeutung, verfielen, wurden abgerissen oder komplett zweckentfremdet.

## Aus der Not eine Tugend machen: Historische Stadtbäder als Erfolgsmodelle kommunaler Daseinsvorsorge im 21. Jahrhundert

Die Dienstleistungsbranche rund um Indoor-Sport, Gesundheit, Therapie und Prävention – also die Gesundheitswirtschaft – boomt. Das Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise sowie die Bedeutung präventiver Maßnahmen steigt. Und hierin liegt die Chance für historische Stadtbäder. Die seit Jahren leer stehenden Räume bieten genau die Raumressourcen zur Unterbringung zahlreicher Bereiche der Gesundheitswirtschaft, mit denen – und das ist anhand von Erfolgsmodellen sichtbar – der defizitäre Schwimmhallenbetrieb wirtschaftlich aufgefangen werden kann.

### *Bautypus und Entwicklung*

Historische Volks- und Stadtbäder sind völlig neue architektonische Bautypen, die sich im 19. Jahrhundert als Symbole eines modernen und aufgeklärten Europas entwickelten.

1. Vorläufer ca. 1850 – ca.1875.  
Es entstehen durch private Initiativen Hygieneeinrichtungen – mehrheitlich ohne Schwimmbecken. Das Prinzip der Trennung der Geschlechter bildet das Konstruktionsprinzip dieser Anlagen.
2. Aufschwung ca. 1875 – ca. 1890  
Der Typus der kommunal betriebenen Bäder mit Schwimmbecken etabliert sich. Die Konstruktionsprinzipien verfestigen sich. Zur Trennung der Geschlechter kommt die Trennung der Erwerbsklassen. Architektonische Stilformen sind die Neugotik und die Neorenaissance.
3. Hochphase ca.1890 – a.1916  
Der Bäderbau erreicht seinen Höhepunkt. Wohlhabende Kommunen leisten sich Stadtbäder mit mehreren Schwimmhallen. Weitere Anwendungsgebiete im medizinischen Bereich kommen hinzu. Die Entwicklung des Sports und Vereinswesens erfordert die Normierung der Schwimmbecken auf 25 Meter. Der Jugendstil und die Reformarchitektur prägen nun die Formensprache der Volksbäder.
4. Ausklang  
Nach dem 1. Weltkrieg werden kaum noch Volksbäder errichtet. Die wenigen, die neu entstehen, folgen den bestehenden Konstruktionsprinzipien. Das Neue Bauen prägt nun die Stilistik im Bäderbau.

### [Wenn Grafik gewünscht, dann gibt es die in guter Auflösung](#)

Entwicklung der Volks- und Stadtbäder, Grafik Frank Weiss

Zu den obligatorischen Nutzungsbereichen einer öffentlichen, kommunalen Badeanstalt gehörten also mindestens eine Schwimmhalle, Brausebäder, Wannengebäude, Dampfbäder mit dazugehörigen Ruheräumen sowie Warte- und Ankleideräume.

Mit der Entwicklung und Erweiterung der Badeanstalten im 19. Jahrhundert und in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kamen weitere Bereiche hinzu: Massageräume, medizinische Bäder, Sonnen- und Luftbäder, Waschbereiche für Kleidung, Hundebäder, Friseure, Bibliotheken und Restaurants.

Die Grundstruktur der Bäder folgt im Grunde in der Fassadengestaltung und im Grundriss den aufwendigen Schlossbauten der Renaissance. Halle hat einen ganz besonderen Grundriss. Seine Struktur wurde durch die kleinen, zusammengewürfelten Grundstücke bedingt. Jedoch wurden auch hier die Grundprinzipien im Aufbau eingehalten, da diese eine optimale und damit auch unter wirtschaftlichen Aspekten stehende Nutzungsweise ermöglichten.

Denn die Stadtbäder mussten nicht nur schön sein, sondern sie waren darauf ausgerichtet, wirtschaftlich effizient betrieben zu werden.

Die drei Konstruktionsprinzipien waren,

1. die Trennung der Geschlechter
2. die Trennung der Erwerbsklassen
3. die logische Aneinanderreihung der Funktionsräume, die einen reibungslosen Ablauf garantierten.

1. Die Trennung der Geschlechter gab den Grundriss vor, sodass symmetrische Anlagen entstanden. Die Symmetrie fand sich in den Gebäudeteilen, aber auch in den Schwimmhallen wieder. Im Stadtbad betritt man den Hof und hat auf der rechten Seite die Bereiche für die Männer und auf der linken Seite die Bereiche für die Frauen. Etwas verschoben folgt dem Prinzip auch die Anordnung der beiden Schwimmhallen.

[Foto: Luftbild, Kai Schmidt 2021](#)

2. Die Trennung der Erwerbsklassen sieht man im Aufriss. Steht man im Hof des Stadtbades befinden sich ebenerdig die ehemaligen, preisgünstigeren Brauseabteilungen. Eine Etage weiter oben befanden sich die Wannenbäder. Diese wurden häufig in eine I. und II., zum Teil sogar in ein III. Klasse untergliedert. Die Räume für die Schwitzbäder wurden ebenso getrennt davon eingerichtet und meist unter dem Dach angeordnet.
3. Auch die technischen Funktionseinheiten mussten in das Gebäude integriert werden, dazu gehörten die Wasserzufuhr, ein Wasserturm für den Druckausgleich, sehr häufig ein Wasserspeicherbecken, ein Heizkraftwerk um das Wasser zu erwärmen, eine Schlosserei, eine Schmiede, eine Wäscherei und Direktorenwohnräume.

Eine effektive Anordnung für die Wegführung der Nutzer und der Versorgungsbereiche war notwendig für eine effiziente Betreibung: bis hin zur Wegführung in den Schwimmhallen selbst.

[Foto: Panoramaaufnahme der Frauenhalle, Screen aus dem 3D-Rundgang, Esmero 2021.](#)

## Zur Geschichte des Schwimmens

### *Die ersten Schwimmer*

Die Fähigkeit des Schwimmens ist Teil der menschlichen Zivilisationsgeschichte. Libysche Felsbilder und ägyptische Hieroglyphen sind die frühesten historischen Zeugnisse von der Überlebensfähigkeit des Menschen im Wasser. Mit den Griechen und Römern wurde das Schwimmen auch Teil der kulturellen Bildung – und der



militärischen Ertüchtigung. Platon beschrieb ungebildete Menschen, indem er ihnen bescheinigte, weder „schwimmen, noch lesen“ zu können.

Als der römische Kaiser Germanicus die Chatten überfiel und eine Brücke bauen lassen wollte, schwamm das germanische Volk in voller Rüstung durch den Fluss. Cassius Dio berichtete in seiner „*Römischen Geschichte*“, wie sich Cäsar vor dem Hinterhalt des ägyptischen Heeres in Alexandria fliehend in Sicherheit brachte, indem er im Feldherrenmantel und eine Schreiftafel über dem Kopf haltend zu den römischen Schiffen schwamm. Und bis in das Mittelalter zählte das Schwimmen zu den sieben ritterlichen Fertigkeiten, doch mit der Zeit verlernten die Europäer das Schwimmen.

### *Schwimmtechniken im Mittelalter*

Das erste Buch über das Schwimmen veröffentlichte der theologische Wissenschaftler Everard Digby 1587 in Cambridge. In „*De Arte Natandi*“ stehen die Sicherheitsfragen im Mittelpunkt, denn sein Buch lieferte sorgfältige Anleitungen zur Vermeidung von Ertrinkungsfällen. Digbys Einfluss reichte weit. Er beschrieb das Schwimmen als „*Kunst*“ und prägte damit noch 200 Jahre später die Semantik der zeitgenössischen Schwimmlehrbücher.

Digby beschreibt mehrere Schwimmstile, darunter fünf verschiedene Rückenschwimmtechniken, das Schwimmen im Stehen, im Sitzen, das Vorwärts- und Rückwärtsschwimmen sowie das Seitenschwimmen.

Fotos: aus: De arte natandi. Authore Euerardo Dygbeio Anglo in artibus Magistro. Londini: Excudebat Thomas Dawson 1587. [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:De\\_arte\\_natandi\\_by\\_Everard\\_Digby?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:De_arte_natandi_by_Everard_Digby?uselang=de)

- [1](#)
- [2](#)
- [3](#)
- [4](#)

### *Über Schwimmstile, die zum Ertrinken führen*

Im Jahr 1696 erschien in Paris das Buch „*L'Art de nager*“. Melchisédech Thévenot beschreibt dort 22 Schwimmstile, von denen einige das Überleben im Wasser nicht absichern und zum Ertrinken führen, ebenso wie der von ihm für das französische Heer empfohlene Tauchanzug aus Federn. Gleichwohl verfolgte Thévenot einen nachwirkenden Ansatz, als er unterschiedliche Schwimmtechniken für verschiedene Situationen empfahl, wie zum Beispiel einen „Überlebensschwimmstil“ für Matrosen untergehender Schiffe, das „Lastenschwimmen“ für den Transport von Gütern, Selbstrettungstechniken für Notlagen und, zum ersten Mal überhaupt, eine gesonderte Schwimmtechnik für das „Rettungsschwimmen“.

### *Moderne Schwimmtechniken*

Das moderne Verständnis vom Schwimmen geht auf Oronzio de Bernardi (1735 – 1806) und Johann Christoph Friedrich GutsMuths (1759 – 1839) zurück.

Vor dem Hintergrund der großen Seeschlachten der Neuzeit regte Bernhardt die Einrichtung militärischer Schwimmschulen an. Sein „*Vollständiger Lehrbegriff der Schwimmkunst*“ fußte auf der damals umstrittenen These, dass der menschliche Körper spezifisch leichter als Wasser sei und deshalb ohne zusätzliche Auftriebsmittel schwimmen könne.

1798 erscheint dann das erste deutsche Schwimmlehrbuch von GutsMuths. Dieses basiert hauptsächlich auf Beobachtung der Schwimmkünste der Halloren in Halle. Mit ihm wurden erstmals seit dem griechischen Altertum wieder soziale und kulturelle Überlegungen berücksichtigt. Sein Credo lautete: „Das Schwimmen



muss ein Hauptstück der Erziehung werden“. Umgesetzt hat er diesen Leitsatz, dessen Aktualität ungebrochen ist, noch selbst als Pädagoge.

In der heutigen Zeit wird die Vorstellung vom „richtigen“ Schwimmen durch den Wettkampfsport dominiert. Im Bemühen, immer schneller zu schwimmen, kamen, seitdem im Jahr 1837 in den Hallenbädern Londons die ersten Wettkämpfe im Brust- oder Seitenschwimmen stattfanden, Schritt für Schritt neue Techniken des Schnellschwimmens hinzu: das „Tudgen“ (Hand-über-Hand-Schwimmen), das Kraulen (abgeschaut von der indigenen Bevölkerung der Salomonen) und das „Schmetter“ (1934 an der University of Iowa erfunden). Aber auch die traditionellen Schwimmmarten leben in Nischen fort. So werden in Japan noch immer die alten Kampfschwimmtechniken der Samurai gepflegt und in den USA lernen Navy Seals den sogenannten „combat stroke“, der seine historischen Vorläufer bis zum Seitenschwimmen nach Digby zurückverfolgen kann.

## Badehallen und Tichys Frösche - Zur Geschichte des Schwimmens und des Wasserspringens in Halle

In Halle wurde das Schwimmen über die Jahrhunderte von der Salzwirker Bruderschaft im Thale zu Halle gepflegt. Die Halloren hatten eine enge Beziehung zur Saale. Sie arbeiteten mit und in ihr, sie wuschen ihre Salzkörbe im Wasser, transportierten das notwendige Holz für die Feuerstellen und nutzen das Wasser, um Brände zu löschen. „Die Halloren sind zu Feuer und Wasser vereidet, d.h. sie müssen in beyderley Gefahren Beystand leisten; die Kinder der Halloren lernen deswegen schon in ihrer frühen Jugend schwimmen, um die Schwimmkunst zu üben stellen sie sich im Sommer auf die Saalbrücken und springen für eine kleine Belohnung den Prominierenden zu Gefallen, von derselben in die Saale.“<sup>12</sup> Das Wasserspringen wurde ein Teil der Wasserturniere, die wie das Fischerstechen zu den Höhepunkten „höfischer, aber auch bürgerlich-städtischer Festkultur in Halle“ gehörte.<sup>13</sup>

Aufgrund ihrer Fertigkeiten, sich sicher im Wasser bewegen zu können, wurden sie zu den ersten Rettungsschwimmern an der Saale und auch Schwimmlehrern. Vom Preußischen Regiment Anhalt wurden sie im Jahr 1757 als Schwimmer und Taucher für die Armee verpflichtet<sup>14</sup> und 1787 erhielten sie den Auftrag, in den schlesischen Departments Schiffern das Schwimmen beizubringen.<sup>15</sup> Zudem wurden sie Schwimmlehrer und Bademeister in Berlin, Breslau, Brieg, Oppeln, Mosel und Ratibor.<sup>16</sup>

Nach 1800 sind viele Halloren „saisonal oder ganzjährig als Schwimmmeister verpflichtet, weil die ihnen zugesprochenen Bezüge als fest vereinbarte Gehälter von den jeweiligen Provinziell-, Kommunal-, Stadt- bzw Schulbehörden gezahlt wurden.“<sup>17</sup> Joseph von Eichendorff (1788 – 1857) amüsierte sich beim „Springen und

---

<sup>12</sup> Brieger, Johann Georg: Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Halle im Magdeburgischen. Grottkau 1788. S. 39.

<sup>13</sup> Meißner, Uwe: Vom Backen Wasserturnier zum professionellen Springen. Die Halloren als Fischerstecher, Bernsteintaucher und Schwimmlehrer“. In: Sole Wasser Badelust. Schwimmen, Baden und Kuren in Mitteldeutschland. Halle 2004, S. 49.

<sup>14</sup> Meißner, Uwe: Vom Backen Wasserturnier zum professionellen Springen. Die Halloren als Fischerstecher, Bernsteintaucher und Schwimmlehrer“. In: Sole Wasser Badelust. Schwimmen, Baden und Kuren in Mitteldeutschland. Halle 2004, S. 54.

<sup>15</sup> Meißner, Uwe: Vom Backen Wasserturnier zum professionellen Springen. Die Halloren als Fischerstecher, Bernsteintaucher und Schwimmlehrer“. In: Sole Wasser Badelust. Schwimmen, Baden und Kuren in Mitteldeutschland. Halle 2004, S. 55.

<sup>16</sup> Just, Christine und Rüdiger: “ ... unter der Leitung eines Halloren der Schwimmkunst zu befließen“. Die Badehallen. In: Sole Wasser Badelust. Schwimmen, Baden und Kuren in Mitteldeutschland. Halle 2004, S. 71.

<sup>17</sup> Meißner, Uwe: Vom Backen Wasserturnier zum professionellen Springen. Die Halloren als Fischerstecher, Bernsteintaucher und Schwimmlehrer“. In: Sole Wasser Badelust. Schwimmen, Baden und Kuren in Mitteldeutschland. Halle 2004, S. 56.

Hinüberschwimmen über die Saale [während] vier Halloren über die Badenden wachten und die Schwimmanfänger unterrichteten „gegen ein Honorar von 2-3-rth.“<sup>18</sup>

Die ersten Flussbadeanstalten in Halle setzten auf Halloren als Aufsichtspersonal und Bademeister. Dort wurden sie verpflichtet, Schwimmunterricht zu geben und spätestens seit dem frühen 19. Jahrhundert betrieben Halloren nicht nur in Halle öffentliche Schwimmstellen. Im Jahr 1811 eröffneten die Halloren Lutze und Tichy eine Badeanstalt in Berlin in der Spree auf Höhe des heutigen Reichstags an der damaligen Unterbaumbrücke. „Das erste Berliner Damen-Bad im Freien“ nahe der Moabiter Brücke wurde seit dem Jahr 1831 von der Hallorenbraut Amalie Lutze betrieben.<sup>19</sup>

Die Freizeitbeschäftigung der Halloren, die eher eine gesellige Attraktion darstellte, wurde die Wiege der späteren Leistungssportart des Wasserspringens. Bereits im Jahr 1793 erläuterte Johann Christoph Friedrich GutsMuths das Wasserspringen: „Das Herabspringen von ansehnlichen Höhen ins Wasser sollte gleichfalls von jungen Leuten geübt werden, wenn sie schon fertige Schwimmer sind [...]. Es ist dabey durchaus nöthig, klein anzufangen, sich nicht auf den Bauch zu werfen, und im Falle, daß man mit dem Kopfe zuerst ins Wasser schießt, mit der Hand die Stirn zu bedecken, damit die Gegenwirkung des Wassers unschädlich werde. Auch werden dabey am sichersten die Füße zusammengeschlossen gehalten.“<sup>20</sup>

Das Springen von den Saalebrücken wurde von der Stadt allerdings nicht ohne Bedingungen und nur in bestimmten Bereichen erlaubt, um den öffentlichen Anstand zu wahren. Im Jahr 1838 wurde den Halloren das Springen von der Schieferbrücke in angemessener Kleidung erlaubt.<sup>21</sup>

### Fischerstechen und Brückenspringen der Halloren

Die Fähigkeiten wurden von Generation zu Generation weitergegeben und sie waren „Nahezu revolutionär für die Entwicklung des Wasserspringens (nicht nur in Deutschland).“<sup>22</sup>

Die „Tichyschen Frösche“ waren ein Verein zur Förderung des Wasserspringens, der 1840 von den nach Berlin entsandten Halloren, Tichy und Lutz, gegründet wurde. Sie ist die „älteste nachweisbare deutsche Vereinigung, die als sportlicher Schwimmverein bezeichnet werden kann.“<sup>23</sup>

---

<sup>18</sup> Joseph von Eichendorff. Hrsg. von Wolfgang Frühwald ... ; Bd. 5: Tagebücher, autobiographische Dichtungen, historische und politische Schriften. Hrsg. v. Hartwig Schultz. Frankfurt am Main 1993, S. 126.

<sup>19</sup> Just, Christine und Rüdiger: „... unter der Leitung eines Halloren der Schwimmkunst zu befeißigen“. Die Badehalloren. In: Sole Wasser Badelust. Schwimmen, Baden und Kuren in Mitteldeutschland. Halle 2004, S. 72.

<sup>20</sup> Gymnastik Für Die Jugend: Enthaltend Eine Praktische Anweisung zu Leibesübungen; Ein Beytrag Zur Nöthigsten Verbesserung Der Körperlichen Erziehung. Schnepfenthalt 1793.

<sup>21</sup> Vgl. Just, Christine und Rüdiger: „... unter der Leitung eines Halloren der Schwimmkunst zu befeißigen“. Die Badehalloren. In: Sole Wasser Badelust. Schwimmen, Baden und Kuren in Mitteldeutschland. Halle 2004, S. 66.

<sup>22</sup> Schiltz, Jan: Geschichte des Wasserspringens. Geschichte des Rettungsschwimmens. München 1997.  
<https://www.grin.com/document/97701> (letzter Abruf: 13.03.2022)

<sup>23</sup> Schiltz, Jan: Geschichte des Wasserspringens. Geschichte des Rettungsschwimmens. München 1997.  
<https://www.grin.com/document/97701> (letzter Abruf: 13.03.2022)

Schnell etablierte sich eine Liste von Sprungarten, u.a. 53 Sprünge aus dem Stand, 22 mit Anlauf und 14 Paarsprünge, die wiederum in Abfaller, Hechtsprünge, Kopfsprünge, Salti und Schrauben untergliedert waren.<sup>24</sup> Die Vereinslandschaft wuchs und im Jahr 1904 wurde Wasserspringen zur olympischen Sportart. Der in Halle ansässige Falk Hoffmann, Olympiasieger im Turmspringen vom 10-Meter-Turm (Moskau, 1980), trainierte zu Beginn noch im Stadtbad für seine Siege.

Bis zur Eröffnung des Stadtbades im Jahr 1916 fanden alle Schwimmsportvereine an der Saale ihre Heimat, in der sie auch trainierten. Die Flussbadeanstalten etablierten sich von 1870 bis 1880. Zu den ältesten und bekannten Schwimm- und Badeanstalten gehören das städtische Freibad in den Pulverweiden, an den Weingärten und das Kökersche Bad am Schleusengraben an der Ziegelwiese.<sup>25</sup> Einer der ersten Vereine in Halle, die eine Sektion Schwimmen gründeten, war die Militär-Schwimm-Anstalt in den Pulverweiden. Dieser „Schwimmklub Saale“ wurde 1898 gegründet. Im Jahr 1902 folgte der Schwimmklub „Schwan“, der am 20.7.1904 in den Deutschen Schwimm-Verband aufgenommen wurde und sich 1913 in „Hallescher Schwimmverein von 1902 e.V.“ umbenannte. Ihm schloss sich eine Frauenschwimmabteilung an. Bei Wettkämpfen schwammen Frauen zunächst noch ohne Wertung vereinzelt mit, aber immer getrennt von den Männern. Doch gab es für Frauen kaum Möglichkeiten, Schwimmen als Freizeitbeschäftigung oder Sport nachzukommen. Nur allmählich etablierten sich „Frauen-Flußbäder“, wie das Florabad an den Pulverweiden.<sup>26</sup> Es kostete den Entscheidungsträgern noch bis 1911 einige Überwindung in Lettin das erste Familienbad zu eröffnen. Ihm folgte das Luisenbad an der Elisabetbrück in der Mansfelderstraße mit einer extra Freigabe für beide Geschlechter.

Auch die Entscheidung für eine überdachte Schwimmstätte ließ lange auf sich warten, sodass das Freizeitschwimmen, das Training und die Wettkämpfe ausschließlich in der Saale stattfanden. So setzte auch das Training im Winter aus oder fand nur als Trockenübung auf dem Land statt. Dem seit 1870 eintretenden Aufschwung zur Errichtung kommunaler Bade- und Schwimmereinrichtung im gesamten Deutschen Reich konnten die Hallesche Stadtverordneten lange Zeit nicht folgen. Noch im Jahr 1900 äußerten sich die Stadtverordneten abschlägig: „Im Sommer badet man in der Saale und im Winter badet man überhaupt nicht!“<sup>27</sup> So mussten die Teilnehmer des in Halle stattfindenden „Nationalen Schwimmfest“ im Jahr 1909, bei dem die besten Schwimmer aus ganz Deutschland teilnahmen, in der Saale schwimmen. „Das langersehnte städtische Hallenschwimmbad wurde [1916] eingeweiht. Damit war ein Gesundheits-Quell und eine Kampfbahn für die Schwimmer geschaffen.“<sup>28</sup>

## Das Stadtbad – Trainings- und Wettkampfstätte

Wenn wir vom Stadtbad als Wettkampfstätte sprechen, bezieht sich das vor allem auf die größere, sogenannte Männerschwimmbad. Dieser Raum folgt den Konstruktionsprinzipien, wie sie sich für den Bau von

---

<sup>24</sup> Schiltz, Jan: Geschichte des Wasserspringens. Geschichte des Rettungsschwimmens. München 1997.  
<https://www.grin.com/document/97701> (letzter Abruf: 13.03.2022)

<sup>25</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1926, S.77.

<sup>26</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1926, S. 82.

<sup>27</sup> Rive, Richard Robert: Lebenserinnerungen eines deutschen Oberbürgermeisters, Stuttgart 1960, S. 70.

<sup>28</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1916, S. 83.

Schwimmbecken seit den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelt haben. Der Grundaufbau gleicht dem einer Basilika, mit Mittelschiff (Becken), Seitenschiffen (Kabinen mit Erschließungsgang) und Obergaden (Thermenfenster). An den Längsseiten des langen Beckens erstrecken sich auf beiden Geschossen die Umgänge mit je 50 Umkleidekabinen. An den Schmalseiten im Untergeschoss befanden sich an der Eingangsseite zwei Niedrigsprungbretter und ein Drei-Meter-Sprungbrett, dem gegenüber die Duschen und im Obergeschoss die Sammelumkleiden und Spinde für Vereine und das Schulschwimmen. Eine Etage höher wurden die beiden Emporen als Zuschauertribünen genutzt.

Das Becken hat eine Größe von 12 x 26 Meter. Die erforderliche Wettkampflänge von 25 Metern erreicht man durch das Einhängen der Startblöcke und so war das Becken für 140 Schwimmer ausgelegt.<sup>29</sup> Die Galerien und auch die beiden Emporen mit jeweils ca. 50 qm boten „gerade bei Schwimmfesten [...] einen guten Ausblick“<sup>30</sup> und so konnten bis zu 1000 Zuschauer den Wettkämpfen folgen.<sup>31</sup>

[Männerhalle](#)

[Zuschauer](#)

[Stadtblöcke](#)

## Halle (Saale) und sein Stadtbad – Ein Glanzpunkt für den Schwimmsport

„Das Schwimmen ist die vorzüglichste Leibesübung und sollte die allgemeinste sein; keine andere ist für die Erhaltung und Stärkung der Körperkraft und Gesundheit wohltätiger!“, so ein preußischer Ministerialerlass 1811.<sup>32</sup> Dennoch musste 1916 immer noch betont werden: „Jeder Deutsche muß, wie schreiben und lesen, auch schwimmen können!“<sup>33</sup>

Mit Oberbürgermeister Richard Robert Rive wurden ab 1906 die Planungen zum Bau eines Stadtbades wieder fokussiert. Er fand in der sich etablierenden Vereinslandschaft starke Unterstützung. Während in anderen Städten kaum ein nicht kriegsrelevantes Gebäude errichtet oder fertiggestellt wurde, entschied man sich in Halle aktiv für die Fertigstellung und die Eröffnung. In anderen Städten wurden vorhandene Bäder im Krieg geschlossen. Zu dieser Zeit bildete Halle eine löbliche und notwendige Ausnahme. Bereits kurz nach der Eröffnung fanden die ersten Wettkämpfe im Stadtbad statt, so ein Wohltätigkeitshallenschwimmfest am 11.6.1916 und Gastwettkämpfe im Kriegsjahr 1918.

Das „städtische Hallenschwimmbad“ in Halle wurde als „Glanzpunkt für den Schwimmsport“<sup>34</sup> bezeichnet. Hier starteten die berühmtesten Schwimmer und Springer dieser Zeit, so Erich Rademacher (1901 – 1979), der als internationaler bester Brustschwimmer in den 1920er-Jahren galt und den deutschen Schwimmsport in Amerika vertrat. Auch der Kunst- und Turmspringer Hans Luber (1893 – 1940), der 1912 olympisches Gold gewann, nahm an den Wettkämpfen im Stadtbad teil.

---

<sup>29</sup> Mazzoni, Ira Diana: Gegenwärtige Vergangenheit: MENS SANA IN CORPORE SANO. Das Stadtbad in Halle an der Saale. In: Fünf Erkundungen deutscher Baudenkmale. Ludwigsburg: 2000, S. 184.

<sup>30</sup> Das Bad. Zeitschrift für das Badewesen. Organ des Vereins der Badefachmänner. Jg. 12, 1.6.1917, S. 54.

<sup>31</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1926, S. 76.

<sup>32</sup> Das Bad. Zeitschrift für das Badewesen. Organ des Vereins der Badefachmänner. Jg. 11, 1.4.2016, S. 28.

<sup>33</sup> Das Bad. Zeitschrift für das Badewesen. Organ des Vereins der Badefachmänner. Jg. 11, 1.4.2016, S. 29.

<sup>34</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1926, S. 76.

Halle übernahm die führende Rolle im Schwimmsport in Deutschland, die Geschäftsleitung des Kreises zog von Dessau nach Halle und der deutsche Schwimmverband, Bereich Anhalt-Merseburg, hielt 1920 erstmals (und wiederholt 1923 und 1926) in Halle eine Tagung zur Entwicklung des Schwimmsports ab. Zudem verfestigten sich weitere Schwimmsportarten in Halle wie Wasserball und das Rettungsschwimmen. Seit 1920 bis mind. 1927<sup>35</sup> war der Schwimmverein Halle 02 Kreismeister im Wasserball.

Auch in Halle selbst wuchs das Interesse am Schwimmsport. „Die Nachfrage nach Übungsstunden war durch die Sportvereine sehr groß.“ Die 1921 neu gegründete Abt. Schwimmen des FC Wacker bemühte sich „vergeblich [...] eine Übungsstunde im städtischen Hallenbad zu erlangen. Nur durch das Entgegenkommen des Schwimmvereins Saale und Halle 02 war es möglich, auch im Winterhalbjahr zu trainieren.“<sup>36</sup> Deshalb wurden bereits seit 1921 die Forderungen nach einem großen Wettkampfbecken immer lauter, um die „bevorzugte Wettkampfstätte Mitteldeutschlands zu werden.“<sup>37</sup> Ziel war es, die Deutschen Schwimmmeisterschaften, die im Jahr 1927 ausgetragen werden sollten, nach Halle zu holen. Doch „Immer wieder verzögerte sich die Verwirklichung der Anlage des 100-m-Schwimmbeckens am Stadion“<sup>38</sup>, das auch ein 10-m-Sprungturm erhalten sollte. Diese Anlage sollte zusammen mit der Mitteldeutschen Kampfbahn, dem späteren Kurt-Wabbel-Stadion, unter der Leitung von Stadtbaurat Wilhelm Jost errichtet werden. Gebaut wurde nur das Stadion und die Deutschen Schwimmmeisterschaften fanden 1927 in Hannover im neugebauten Listerbad statt.

Auch auf den Tagungen des Deutschen Schwimmverbandes wurde betont, dass „Halles Schwimmer sich befleißigen müssen, durch ernstes Streben und fleißiges Üben auch Höchstleistungen zu vollbringen, damit sie den Ruf ihrer Vaterstadt im Schwimmsport auch weiterhin erhalten und zu beachtlichem Ansehen bringen.“ „Daß es nicht soweit gekommen ist, haben weder die Schwimmer noch der Magistrat verschuldet, sondern die Regierungsstellen, die der Stadtgemeinde Halle die Mittel zum Ausbau des Stadions versagten.“<sup>39</sup> Und dennoch verhalf das Stadtbad als „Trainingsstätte den hallischen Schwimmern zu einer Spitzenposition im mitteldeutschen Schwimmsport“.<sup>40</sup> Und gerade in den frühen 20er-Jahren sind die großen Schwimmwettkämpfe in Deutschland mit dem Stadtbad verbunden. In den Listen für Höchstleistungen für Schwimmen steht sehr häufig „Ort der Handlung: Halle“.<sup>41</sup>

## Wettkämpfe im Stadtbad - Eine Auswahl

- Seit 1916 Schwimmfeste der halleschen Vereine (regelmäßig)
- Seit Juni 1916 Wohltätigkeitshallenschwimmfest
- 1917 und 1918 Militärwettschwimmen (regelmäßig in den Kriegsjahren)
- Ab 1918 Gastwettkämpfe auf Einladung des Vereins Halle 02 (regelmäßig)
- Ab 1919 Nationale Schwimmwettkämpfe des Deutschen Schwimmverbandes (jährlich)
- Ab 1919 Verbandsoffenes Schwimmfest der Abteilung Schwimmen des FC Wacker
- Ab 1919 Mitteldeutsche Schülerwettkämpfe der Latina (jährlich im August)

<sup>35</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1926.

<sup>36</sup> (Festschrift zur Feier des 25 jährigen Bestehens des Halleschen Fußball-Clubs „Wacker 1900“ e.V. Halle (Saale), 1. August 1925, S. 64)

<sup>37</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1925. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1925.

<sup>38</sup> Vereinsnachrichten Halle 02 / Jan. 1928)

<sup>39</sup> Naucke, Otto: 25 Jahre Hallescher Schwimmverein von 1902 e.V. /1927 S. 92)

<sup>40</sup> (Zital Schreibmaschinkopien von Herrn Thater ?? S. 71)

<sup>41</sup> (Cz 30210 Jubiläums-Jahnschwimmen in Halle - Saale 1923-1932 zum 10. Jahnschwimmen der D.t)

- Ab 1923 Jahnschwimmen (jährlich im Februar)
- Werbeschwimmfeste
- Akademisches Schwimmfest

## Die Jahnschwimmen im Stadtbad Halle von 1923-1932

Unter den zahlreichen Wettkämpfen, die im Stadtbad stattfanden, ist das Jahnschwimmen zu Ehren des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn (1778 – 1852) das Bedeutendste.

Die Hallesche Turnerschaft, als Verein innerhalb der Deutschen Turnerschaft, die sich aus der Turnbewegung des Turnvaters heraus gegründet hat, war Veranstalter dieses Schwimmfestes. Es war gedacht als „Wettschwimmen zu Ehren unseres Altmeisters Jahn“ und stand für Teilnehmer aus „allen Kreisen der Deutschen Turnerschaft“ offen.<sup>42</sup> Die Turnerschaft hatte das Ziel, dass Halle jedes Jahr der „Treffpunkt aller Turnerschwimmer werde, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß in der D.T. [Deutschen Turnerschaft] das Schwimmen in hoher Blüte steht und eifrig gepflegt wird und den anderen Leibesübungen ebenbürtig zur Seite steht.“<sup>43</sup> Die Begründung, in Halle diesen Wettkampf zu Ehren von Friedrich Ludwig Jahn stattfinden zu lassen, lag damals auf der Hand. Die Saalestadt galt als eine der bedeutendsten Jahn-Städte.

### [Foto: Urkunde Jahnschwimmen](#)

Der Autor und Schwimmer, Robert Braun, aus Frankfurt am Main stammend, würdigte das Engagement des Vereins in der Deutschen Turn-Zeitung. Er fasste zudem die Gründe zusammen, auf der die Entscheidung getroffen wurde, das Schwimmfest in Halle stattfinden zu lassen. Das war einerseits die enge Verbindung zum Turnvater Jahn. Halle als Jahnstadt war also geeignet für einen Wettkampf in seinem Namen. Andererseits hatte die Stadt Halle eine für die „Leibesübungen wacker eintretende Stadtverwaltung“, zudem einen dem „Turnen gegenüber wohlgesinnte Bevölkerung“ sowie einen „rührigen Turnverein“.<sup>44</sup>

Darüber hinaus wurde das „neuzeitlich eingerichtete Schwimmbad mit einwandfreier 25 Meter Bahn in welchem ungefähr 1000 Zuschauer untergebracht werden können“<sup>45</sup> gelobt sowie die „gute Bahnverbindungen“ in die Saalestadt und die Tradition im Schwimmen und Wassersport, die durch die Halloren, deren Fischer, Brückenspringer und Rettungsschwimmer begründet wurde“.<sup>46</sup>

Mit der Organisation eines so großen Schwimmfestes, dass in den nächsten Jahren Teilnehmer aus dem gesamten Reich anzog, wollte man der „Öffentlichkeit zeigen, daß das Schwimmen in hoher Blüte steht und eifrig gepflegt wird und den anderen Leibesübungen ebenbürtig zur Seite steht.“<sup>47</sup>

Und so lobte die Verwaltung der Stadt das Engagement „Es ist ein ganz besonderes Verdienst der Halleschen Turnerschaft, daß sie es verstanden hat, in unserem schönen Stadtbad [...] alljährlich im Februar Schwimm-Wettkämpfe zu veranstalten.“<sup>48</sup> Im Halleschen Turn- und Sport-Almanach lobt man die Entscheidung.

---

<sup>42</sup> (3. Jahnschwimmen S. 5)

<sup>43</sup> 3. Jahn, S. = U2

<sup>44</sup> Braun, Robert: Eine beachtenswerte Kritik. In: Deutsche Turn-Zeitung 18.3.1926.

<sup>45</sup> Braun, Robert: Eine beachtenswerte Kritik. In: Deutsche Turn-Zeitung 18.3.1926.

<sup>46</sup> Braun, Robert: Eine beachtenswerte Kritik. In: Deutsche Turn-Zeitung 18.3.1926.

<sup>47</sup> (StA: Cz 30203 = Heftchen zum „3. Jahn-Schwimmen innerhalb der DT am 14.-15. Februar 1925. Halle Saale“)

<sup>48</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1925. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1925, S. 87.



„In richtiger Erkenntnis der vorzüglichen Lage unserer Stadt im Herzen Deutschland [...] hat der weitblickende Vorstand der Deutschen Turnerschaft den Beschluß gefaßt, daß Halle alljährlich der Treffpunkt aller Turnerschwimmer ist, um in unserer Stadt die Kräfte im friedlichen Wettstreit messen zu lassen. [Wir sind] stolz darauf und freuen uns über die getroffene Wahl, dass unsere Stadt Wettkampfstätte von ganz Deutschland für das Winter-Wettschwimmen wurde“<sup>49</sup>.

Zunächst war es noch als einmaliges Schwimmfest für das Jahr 1923 geplant und man war sich bewusst: „Es war ein kühner Gedanke, den die Halleschen Turner [...] faßten, statt des Gauschwimmfestes ein reichsoffenes Schwimmfest abzuhalten.“<sup>50</sup> Es sollte eine Großveranstaltung werden, die an drei aufeinander folgenden Tagen stattfinden sollte und auch stattfand. „Der erste Erfolg sowie der allgemeine Wunsch der auswärtigen Teilnehmer verlangten eine Wiederholung des Festes“<sup>51</sup> und daher beschlossen die Verantwortlichen „Trotz der wirtschaftlichen Nöte“<sup>52</sup> das Jahnschwimmen auch 1924 stattfinden zu lassen. Und gerade wegen der Nöte wollte man das Schwimmfest durchführen: „Wir Hallenser betrachten es als unsre schönste Aufgabe, Euch liebe Turnbrüder und Turnschwwestern, die Stunden, die Ihr in der alten Saalestadt verlebt, so angenehm als möglich zu machen. Die vorausgegangen beiden Jahnschwimmen haben Euch hierfür den Beweis geliefert und so mancher lieber Freund erscheint aus weiter Ferne wieder [...]. Mit echt turnerischen Frohsinn wollen wir die Stunden genießen, die frei sind von ernster Arbeit.“<sup>53</sup>

Bereits im 3. Jahr, 1925, stieß man im halleschen Stadtbad an seine Grenzen, denn die Teilnehmer- und Besucherzahlen waren stetig angestiegen. Im Jahr 1923 waren es bereits 22 Vereine mit 269 Teilnehmern aus 14 Städten und im Jahr 1924, beim 2. Jahnschwimmen und trotz Inflation nahmen 30 Vereine mit 300 Teilnehmern aus 27 Städten teil. Im Jahr 1925 waren es sogar schon 62 Vereine mit 401 Teilnehmern aus 47 Städten.

Aufgrund der erfolgreichen Durchführung und der großen Beliebtheit dieser beiden Wettkampfveranstaltungen wurde aus der Idee der Deutschen Turnerschaft ein Beschluss, dieses „hoch angesehenen Schwimmfest jährlich in Halle stattfinden zu lassen. Im Stadtbad trafen sich nicht nur alle Turnerschwimmer des Deutschen Reiches. Vielmehr wurde das Schwimmfest ab 1925 verbandsoffen durchgeführt“.<sup>54</sup> Somit fand im halleschen Stadtbad in den 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts das größte Schwimmfestes im Deutschen Reich statt. Jedoch musste man aufgrund der stetig wachsenden Teilnehmerzahl, ab dem 4. Jahnschwimmen im Jahr 1926 wegen der Begrenzung des Schwimmfestes auf nur noch 2 Tage die Teilnehmerzahl reglementieren, sodass im Jahr 1926 nur 49 Vereine mit 245 Teilnehmern aus 32 Städten zugelassen wurden.

Diese Regelung hob man ab dem Jahr 1927 wieder auf.

#### Foto: Titelblatt

Dokumentiert sind die Jahnschwimmen ab 1925 in eigenen Publikationen, die das Programm der gesamten Veranstaltung und den Ablaufplan der Wettkämpfe enthalten, zudem eine Berichterstattung über das vorangegangene Jahnschwimmen sowie eine Tabelle, um die Ergebnisse der Wettkämpfe und die Platzierungen

---

<sup>49</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1925. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1925, S. 87.

<sup>50</sup> **4. Jahn-Schwimmen innerhalb der D.T. am 13.-14. Februar 1926. Halle Saale. Cz30204 S. 3. S. 8**

<sup>51</sup> **4. Jahn-Schwimmen innerhalb der D.T. am 13.-14. Februar 1926. Halle Saale. Cz30204 S. 3.**

<sup>52</sup> **4. Jahn-Schwimmen innerhalb der D.T. am 13.-14. Februar 1926. Halle Saale. Cz30204 S. 3.**

<sup>53</sup> **3. Jahn-Schwimmen innerhalb der D.T. am 14.-15. Februar 1925. Halle Saale. U2.**

<sup>54</sup> (Hallescher Turn- und Sport-Almanach, 1926. StA: CZ 10006, Franz Joest, S. 75.) 1923



der Teilnehmer zu notieren.

Die Auflistung zeigt die Entwicklung und Teilnehmerzahlen des Jahn-Schwimmens in den 10 dokumentierten Jahren.<sup>55</sup>

1923: 22 Vereine mit 269 Teilnehmern aus 14 Städten

1924: 30 Vereine mit 300 Teilnehmern aus 27 Städten

1925: 62 Vereine mit 401 Teilnehmer aus 47 Städte

1926: 49 Vereine mit 245 Teilnehmern aus 32 Städten

1927: 43 Vereine aus 34 Städten

1928: 67 Vereine aus 45 Städten

1929: 66 Vereine aus 46 Städten

1930: 61 Vereine aus 42 Städten

1931: 51 Vereine aus 35 Städten

1932: 61 Vereine aus 39 Städten

Viele Vereine blieben dem Stadtbad in den 10 Jahren treu. Bei allen Jahnschwimmen dabei, gingen als Sieger zwei Teilnehmer hervor: Ludwig Hemmer vom Turn- und Fechtclub in Frankfurt am Main und Reinhard Koch vom Halleschen Turn- und Sportverein. Zudem nahm die Zahl der teilnehmenden Frauen und Frauenschwimmvereine zu.

Im Stadtarchiv in Halle befinden sich Fotos, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Jahnschwimmens zeigen. In einer kleinen Fotoreihe werden einige von ihnen vorgestellt.

#### [Gründung des Frauen Schwimmverein Halle. S v. 1916.](#)

Der Verein war Halles erster Schwimmverein für Frauen und hatte sich am Tag der Eröffnung des Stadtbades im Stadtbad am 16.02.1916 gegründet. Foto: StA Halle.

#### *Anni Kapp, beste Kunstspringerin Turnverein 1860 Frankfurt/Main, Siegerin im Kunstspringen. (Scan besorgen)*

Die Schwimmerin steht auf dem Ein-Meter-Brett in der Frauenhalle. Das Foto entstand beim Jahnschwimmen 1931. Foto: StA Halle.

#### *Liesel Bach, Kunstflugmeisterin und Kunstspringerin aus Köln. (Scan besorgen)*

Die Schwimmerin steht auf dem Ein-Meter-Brett in der Frauenhalle. Das Foto entstand beim Jahnschwimmen 1931. Foto: StA Halle.

#### [Zwei Schwimmerinnen des Schwimmverein Halle S. v. 1916.](#)

Das Bild entstand bei der Gründung des Vereins im Hof des Stadtbades. Foto: StA Halle.

#### [Die Schwellstaffel um den Ewigen Wanderpreis der Stadt Halle.](#)

Auf dem Foto ist die Siegermannschaft des Schwimm-Club 06 Köln zu sehen. Ihre Schwimmhosen tragen das Wappen des Vereins "KSK 1906". Das Foto entstand in der Frauenhalle beim Jahnschwimmen 1926. Foto: StA Halle.

---

<sup>55</sup> Jubiläums-Jahnschwimmen 1923-1932. 10. Jahnschwimmen der D.T. – die große Jubiläumsveranstaltung in Halle (Saale), am 13. Und 14. Februar 1932.

### [Schwimmer des Frankfurter Turnverein 1860.](#)

Auf der Badehose ist das Emblem des Verein FTV 1860 zu erkennen. Das Foto entstand in Frauenhalle beim Jahnschwimmen 1926. Foto: StA Halle.

### Ablauf der Jahnwettkämpfe

Zunächst an drei, dann an zwei Tagen, fanden die Jahnschwimmen im Stadtbad immer Mitte Februar von Freitag auf Montag bzw. Sonntag statt.

Der Ablaufplan war über die Jahre ähnlich. Zunächst tagte am Samstag nach der Ankunft der Teilnehmer 17:00 Uhr der Kampfrichterausschuss im Neumarktschützenhaus, Harz 41, bevor 19:00 Uhr die Vorkämpfe für die vielfältigen Wettkampfkategorien im Schwimmen sowie im Wasserball begannen. Der erste Tag schloss am späteren Abend mit einem geselligen Beisammensein aller Teilnehmer und Organisatoren zum Begrüßungsabend.

Weitere Vorkämpfe begannen am Sonntagmorgen bereits 8:00. Zwischenrunden im Wasserball fanden am frühen Vormittag statt. Ab Mittag wurden die Entscheidungswettkämpfe im Tauchen und Einzelspringen durchgeführt und ab dem frühen Nachmittag fanden die Wettkämpfe im Einzel- und Mannschaftsschwimmen, gefolgt von den Wettkämpfen im Reigenschwimmen und im Gruppenspringen. Abschließend wurde das Entscheidungsspiel im Wasserball absolviert.

Der krönende Abschluss der Wettkampftage waren die Siegerehrungen ab 20:00.

Am Montag wurden die Jahnstätten in Halle und im Umland besucht.

[Foto: Ablauf 3. Jahnschwimmen](#)

### Die Disziplinen beim Jahnschwimmen

Bei den Olympischen Spielen gibt es in der Sportart Schwimmen fünf Disziplinen, die bereits beim Jahnschwimmen im Stadtbad maßgebend waren: Schwimmen, Wasserball, Wasserspringen, Synchronschwimmen und Freiwasserschwimmen.

Diese unterteilen sich in Wettkampffarten, die sich damals zum Teil von den heutigen unterschieden. Zunächst gab es auch die Aufteilung in Einzel- und Gruppenwettkämpfe und es wurde eine Trennung zwischen Männern und Frauen vorgenommen. Es gab aber auch Wettkampfkategorien für unterschiedliche Altersgruppen, wie die Wettkämpfe im Altherrenfreistilschwimmen, in der Seniorenlagenstaffel, es gab eine Damenjugendstaffel, das Mädchenbrustschwimmen usw. Es gab das Reigenschwimmen, was der Vorläufer des Synchronschwimmens war, und das Kunstspringen, als Vorläufer des Turmspringens. Damals neue Disziplinen waren das Rettungsschwimmen, wie auch das Streckentauchen und die sogenannte Schwellstaffel, bei der 5 Mannschaftsmitglieder in der Reihenfolge 50 Meter, 100 Meter, 150 Meter, 100 Meter und 50 Meter gemeinsam gegen die Konkurrenz kämpften.

Als Beispiel werden hier die Leistungsbestandteile eines Wettkampfes im Springen dargestellt. In diesem Fall wurden 4 Pflichtsprünge, 1 Pfostensprung und 3 Kürsprünge erwartet.<sup>56</sup>

- ½ Fußsprungschraube – 3 Meter Brett
- Hechtsprung rückl. Rückw. – 3 Meter Brett
- ½ Kopfsprungschraube – 3 Meter Brett

---

<sup>56</sup> 3. Jahn-Schwimmen innerhalb der D.T. am 14.-15. Februar 1925, S. 5.

- Hechtsprung vorl. Rückw. – 3 Meter Brett
- Pfostensprung aus der Gruppe Kopfsprünge
- Kürsprünge, Mind. Schwierigkeitsgrad 7

Im Halleschen Turn- und Sport-Almanach wurden Höchstleistungen und Neuentdeckungen der Jahnschwimmen verewigt. „Neue Größen [im Jahr 1926 ] waren Frl. Kapp, Bad Homburg im Springen der Turnerinnen, ebenso der 1. Sieger im Springen, Friedrich, vom Kaufm. Tv, Halle. Beim Springen sah man von Schmidt, Offenbach, vom 3-m-Brett Rolle rückwärts durch das Handstehen mit weiterer Drehung zum Kopfsprung. Denselben Sprung sah man auch vollendet von Mädler, Leipzig, der auch einen Überschlag rückwärts aus dem Stande rücklings mit 1 ½ Drehung zeigte.“<sup>57</sup> Die Anzahl der teilnehmenden Frauen nahm, wenn auch nur allmählich, zu. „Von den Wettkämpferinnen , 6 an der Zahl, hat keine einzige unter 30 m getaucht; die Leistungen waren 33, 34, 40, 42, 44 und 46 m.“<sup>58</sup>

#### Die Wanderpreise des Jahnschwimmen

„Zum Zeichen der Anerkennung, zur Förderung des Schwimmens überhaupt, wie der Schwimm-Wettkämpfe, und weil Halle die Stadt sein soll, wo diese Turner,- Schwimmer- und Schwimmerinnen-Wettkämpfe unter dem Namen Jahn-Schwimmen alljährlich stattfinden, hat der Magistrat der Stadt Halle am 6. Januar 1925 beschlossen, der halleschen Turnerschaft bzw. der Deutschen Turnerschaft einen Wanderpreis zu stiften zum Jahn-Schwimmen.“<sup>59</sup>

Dieser „Ewige Wanderpreis der Stadt Halle“ war ein Mannschaftspreis und wurde für die Schwellstaffel der Herren mit 50, 100, 150, 100, 50 Metern gestiftet.

Der Wanderpreis der Stadt Halle war nicht der einzige Preis, der für Leistungen beim Jahnschwimmen gestiftet wurde. Anhand der Dokumentation sind neun bekannt, aber leider sind kaum Informationen über den Verbleib und die Gestaltung erhalten. In den Jahren, in denen das Jahnschwimmen erfolgreich in Halle durchgeführt wurde, kamen immer mehr Preise hinzu, so auch von Friedrich Ebert, in seiner Funktion als Reichspräsident, und von Gustav Stresemann, als Reichsaußenminister.

#### *Ewiger Wanderpreis der Stadt Halle*

Der Preis stellt einen stilisierten Siegesbaum dar und trägt auf seinen Blättern kleine Schildchen mit den jeweiligen Siegervereinen. Der Preis wurde von Gustav Weidanz entworfen.<sup>60</sup>

Gestiftet für: Schwellstaffel der Herren

Erstmals verliehen im Jahr 1925

Teilnehmende Vereine: aus Nürnberg, Neukölln, Dresden, Frankfurt a.M., Hallescher Turn- und Sportverein, Offenbach

Sieger 1925 : Turnverein 1824 Offenbach

Im Jahr 1926 gewann der Schwimm Club Osnabrück 04 den Preis und ebenso in den nachfolgenden Jahren

---

<sup>57</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1926, S. 78.

<sup>58</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1926. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1926, S. 78.

<sup>59</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1925. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1925, S. 87.

<sup>60</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1925. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1925, S. 88.

Autorin: Kathleen Hirschnitz. Aufsatz basierend auf einem Vortrag auf der Tagung: Geschichte und Kultur des Sports in Halle, 2019 (Stadtgeschichtsverein, Halle)  
Kontakt: über [www.zukunftstadtbadhalle.de](http://www.zukunftstadtbadhalle.de)  
Zitiernachweis: Hirschnitz, Kathleen: *Das Schwimmen ist das Ideal aller Leibesübungen ...*  
Die erste Schwimmsportstätte der Stadt Halle – Das historische Stadtbad. In: Geschichte und Kultur des Sports in Halle. Halle (Saale) unveröffentlicht.

1927, 1928, und 1929.

[Foto: Wanderpreis](#)

*Wanderpreis der Jahnstätten Freyburg a. d. Unstrut*

Gestiftet für: Bruststaffel für Turnerinnen 4 x 50 m

Sieger 1924: Turnverein 1824 Offenbach

Teilnehmende Vereine im Jahr 1925: Schwimmerinnen aus Magdeburg-Buckau, Arnstadt, Dresden, Offenbach, Goslar, Stettin, des Hallesche Turn- und Sportvereins sowie des Kaufmännischen Turnverein Halle

*Wanderpreis des Herrn Dir. Rosenthal, Halle*

Gestiftet für: Lagenstaffel für Turner 4 x 50 m

*Wanderpreis des Herrn Generaldirektor Dr. Traus, Halle*

Gestiftet für: Bruststaffel für Turner 4 x 50 m

Sieger 1924: Berliner Turnerschaft

Teilnehmende im Jahr 1925: Hallescher Turn- und Sportverein Halle, Kaufmännische Turnverein Halle, Turnverein 1824 Offenbach, aus Frankfurt am Main, aus Bremerhaven, Berlin, Neukölln, Hann-Linden, Dresden, Magdeburg, Leipzig, Staßfurt, Goslar, Meuselwitz, Magdeburg-Buckau, Weißenfels

*Wanderpreis des Herrn Reichspräsidenten Friedrich Ebert*

Gestiftet für: 10 x 50 m beliebige Staffel

Sieger im Jahr 1924: Männer-Turnverein 1862 Buckau

Sieger im Jahr 1925: Hallescher T S V

*Wanderpreis des Herrn Reichsaußenminister Dr. Stresemann*

Gestiftet für Mannschaftsleistung

Die Mannschaft besteht aus 6 Turnern, je 2 für Springen, Tauchen, Schwimmen

Bedingungen: 3 Pflicht- und 1 Kürsprung, Tauchen, 100 Meter Brustschwimmen

*Wanderpreis des Ausschusses für Leibesübungen Halle*

Gestiftet für: Bruststaffel 4 x 100 m

*Wanderpreis gestiftet von Dr. Gumal Fessel, Halle*

*Wanderpreis der Stadt Halle*

Silber, getriebene Oberfläche, gehämmert und poliert, Bodenmarke: Sichel und Krone 925. Halle. 1932

Schauseite mit flach getriebener Schwimmerfigur und Marke der Kunsthochschule Burg Giebichenstein

Rückseite: Verbandsoffenes Schwimmfest 23.10.1932 / Herrenrückenstaffel 3 x 100 mtr

Das Exemplar stammt aus dem Besitz der Familie Ranke und wurde dem Stadtmuseum Halle übergeben.

[Foto: Wanderpreis 1932](#)

Wanderpreise wurden ausschließlich für Mannschaftsleistungen gestiftet und es gab ein eindeutiges Vorgehen, bis ein Verein einen der Preise sein Eigen nennen durfte. „Die Wanderpreise sind zweimal hintereinander oder dreimal im Ganzen zu gewinnen, ehe sie in den Besitz des Gewinners übergehen. Noch nicht endgültig gewonnene Wanderpreise sind sogleich nach Ergang der Ausschreibung ohne Aufforderung an den

Veranstalter der Jahnschwimmen zurückzugeben.“<sup>61</sup> Demnach müsste der Ewige Wanderpreis der Stadt Halle von 1925 in den Besitz des Schwimm Club Osnabrück 04 übergegangen sein.

### *Der ewige Wanderpreis der Stadt Halle*

Um den von der Stadt gestifteten ewigen Wanderpreis wurde am 15. Februar 1925, zum 3. Jahnschwimmen, erstmals im Stadtbad gekämpft. „Sechs Vereine hatten sich darum beworben: Nürnberger Turnerschaft; Turn-Verein `Jahn`, Neukölln; Turn- und Sportverein 1967 Dresden; Turnverein 1860, Frankfurt (Main); Hallescher Turn- und Sportverein und Turnverein 1824, Offenbach (Main).“<sup>62</sup>

Gewinner des ersten Wanderpreises war im Entscheidungswettkampf gegen den Halleschen Turn- und Sportverein, Offenbach. Sie gewannen den Preis auch in den nachfolgenden Jahren.

Offenbach war in dieser Zeit eine bedeutende Schwimmstadt. Die Qualität der Leistungen hing damit zusammen, dass die Stadt bereits 1884 über ein „Winterschwimmbad“ verfügte und ein ganzjähriges Training anbieten konnte. „Und so erklärt sich auch die Überlegenheit einer kleinen Stadt über fünf Großstädte.“ Offenbach „siegte in der Zeit von 5 Minuten 55 Sekunden“. Der Hallescher Turn- und Sportverein unterlag „mit 6 Minuten 03 3/5 Sekunden.“<sup>63</sup>

## Das Stadtbad bis heute und Ausblick

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Halle mit dem Stadtbad in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts über einen Standort verfügte an dem Höchstleistungen im Schwimmsport erbracht wurden und der ein Glanzpunkt in der Geschichte des Schwimmens im Deutschen Reichs darstellte.

Das Stadtbad wurde auch nach dem 2. Weltkrieg als Wettkampfsportstätte genutzt, aber viel mehr für lokale Wettkämpfe und für die in Halle ansässigen Schulen. Das Schulschwimmen etablierte sich als Pflichtfach und die Vereinslandschaft für den Sport wuchs an.

Das hatte im Laufe der Jahrzehnte bauliche Folgen. Der Brunnen im Becken der Frauenhalle störte den Ablauf des Schwimmunterrichts und wurde zwischen 1969 und 1972 entfernt, sowie die ebenerdigen Kabinenreihen in der Männerhalle. Auch hier war das Platzproblem der Auslöser, denn für die vielen Kinder im Schulschwimmen benötigte man Raum für den Theorieunterricht. 1972 wurde auch die gewölbten Rabitzdecke in der Männerhalle abgenommen und durch eine schallschluckende Unterdecke in Flachbauweise eingezogen, die sich „durch ein völliges Unverständnis gegenüber dem Charakter des Bauwerks und seiner architektonischen Qualität“ auszeichnete.<sup>64</sup>

Es erfolgten zahlreiche weitere Umbauten in den Jahren bis zur politischen Wende, obwohl das Stadtbad bereits im Jahr 1979 als Einzeldenkmal in die Liste hallescher Denkmale aufgenommen wurde.<sup>65</sup> „Dennoch wurde das Stadtbad tatsächlich erst nach 1990 zum Gegenstand konkreter denkmalpflegerischer Sanierungsmaßnahmen“.<sup>66</sup> Die staatliche Bauaufsicht kam in einer Bestandsaufnahme zu der Erkenntnis, dass

<sup>61</sup> (StA: Cz 30203 = Heftchen zum „3. Jahn-Schwimmen innerhalb der DT am 14.-15. Februar 1925. Halle Saale“)

<sup>62</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1925. Hrsg. v.: Franz Joest. Halle (Saale) 1925, S. 88.

<sup>63</sup> Hallescher Turn- und Sport-Almanach 1925. S 88.

<sup>64</sup> Pfeifer, Tobias: Das Stadtbad. In: Dolgner, Dieter und Jens Lipsdorf: Historische „Wasser-Bauten“ der Stadt Halle/Saale. Halle: 1995, S. 87.

<sup>65</sup> Institut für Denkmalpflege (Arbeitsstelle Halle): Denkmalliste der Stadt Halle/Saale, Pos. 0-10, Nr. 1045/79; vgl. Architektur und Denkmalpflege (Stelzer, H./T. Zaglmaier): Denkmalpflegerische Zielstellung Stadtbad Halle/Saale vom 26.05.1992, S. 1.

<sup>66</sup> Rühl, Andreas: Die Sanierung des Stadtbad unter denkmalpflegerischen Aspekten. Beiträge der Tagung vom 9. – 10. Oktober 2015 in Halle (Saale) [unveröffentlicht].

“die Bausubstanz in ihrer Gesamtheit äußerst gefährdet und eine generelle Sanierung erforderlich sei, da das Bad sonst gesperrt werden“ müsse. Vor diesem Hintergrund schienen sich zunächst unerfreuliche Perspektiven anzubahnen: Die Stadt wollte den maroden Bau loswerden. Die Vorstellungen der Stadtväter und einiger Stadtplaner reichten von Fitness-Studio bis zum totalen Abriss.<sup>67</sup> Zum Glück wurde 1992 eine umfangreiche denkmalpflegerische Zielstellung entwickelt, mit dem Ziel, das Stadtbad unter den Grundregeln der Denkmalpflege wiederherzustellen und zu sanieren.“ Das war die Grundlage für eine erste Sanierungsmaßnahme 1994/95 mit Fördermitteln der Wüstenrot-Stiftung.

Dennoch stand die Schließung des Bades weiter im Raum, auch noch als die Bäder der Stadt Halle und damit auch das Stadtbad von der Stadt in die von den Stadtwerken Halle GmbH neu gegründete Bäder Halle GmbH überführt wurde.

2012 wurde aufgrund von Mängeln die Frauenhalle geschlossen. “Aus diesem unerfreulichen Anlass resultierte jedoch eine besondere, den Erhaltungsbestrebungen ausgesprochen förderliche Dynamik: Bereits einen Tag nach der ersten Presseveröffentlichung meldete sich eine Initiative „100 Jahre Stadtbad Halle“ zu Wort, aus der dann die Interessengemeinschaft „Zukunft Stadtbad“ und schließlich der heutige Förderverein hervorgingen. Es wurde ein „Runder Tisch Unser Stadtbad“ einberufen, an dem sich die Interessengemeinschaft, der Stadtsporthund, die Bäder Halle GmbH als Eigentümer sowie Vertreter aller Stadtratsfraktionen und der Stadtverwaltung versammelten, um gemeinsam Ideen für die Erhaltung und Revitalisierung des Stadtbades zu entwickeln. Es begann ein intensiver Prozess“<sup>68</sup> um die Sanierung und Zukunftsperspektiven des Stadtbades.

Mit der Schließung der Frauenhalle begann also die Belegung des historischen Bades. Der Förderverein, unterstützt von einem Expertengremium mit Fachplanern, Statikern, Denkmalpflegern und Energetikern erarbeiten Perspektiven, wie ein historisches Stadtbad denkmalgerecht, barrierefrei und wirtschaftlich betrieben werden kann. Gleichzeitig wurden Fördermittelgeber und Politiker auf das Engagement in Halle aufmerksam, sodass im Ergebnis im Jahr 2019 19,9 Millionen € Fördermittel vom Bund und Land bereitgestellt wurden. Die Ergebnisse aus dem Runden Tisch und des Expertengremiums des Fördervereins wurden dem Betreiber kostenlos zur Verfügung gestellt.

Aktuell (Stand September 2022) wird durch die beauftragten Planer ava Anderhalten Architekten GmbH eine Vorplanung aufgrund der erarbeiteten Konzeptideen erstellt. Nach aktuellem Zeitplan soll der Baubeginn im Juni 2024 erfolgen und die Übergabe des Gebäudes im Dezember 2025.<sup>69</sup>

Das Stadtbad in Halle, als größtes erhaltene seiner Art zwischen Hamburg und München, als Kulturdenkmal von europäischem Wert, aktive Sportstätte, als Ort der Gesundheit und der Gesellschaft ist eine Gemeinschaftsaufgabe und sein Erhalt Verpflichtung einer Kommune.

---

<sup>67</sup> Rühl, Andreas: Die Sanierung des Stadtbades unter denkmalpflegerischen Aspekten. Beiträge der Tagung vom 9. – 10. Oktober 2015 in Halle (Saale) [unveröffentlicht].

<sup>68</sup> Rühl, Andreas: Die Sanierung des Stadtbades unter denkmalpflegerischen Aspekten. Beiträge der Tagung vom 9. – 10. Oktober 2015 in Halle (Saale) [unveröffentlicht].

<sup>69</sup> Bericht der Bäder Halle GmbH für die 8. Sitzung des Beratungsgremiums am 1.09.2022.